

20.07.2012

Klausur *Schlüsselkompetenzen I und II*

Gesamtzahl Aufgaben: 60 (30 SchlüKo I + 30 SchlüKo II)
Anzahl Seiten: 13
Bearbeitungszeit: 120min (60min für Einzelprüfung SchlüKo I oder SchlüKo II)
Erlaubte Hilfsmittel: keine
Klausurversion: 1

Name:			
Matrikelnummer:		Studiengang/Matrikeljahr:	

Hinweise:

- Alle Fragen beziehen sich auf den Lehrstoff der Vorlesungen Schlüsselkompetenzen I und II!
- Auf dem Antwortblatt sind keine Korrekturen möglich. Wir empfehlen daher, dass Sie die Fragen zunächst auf dem Fragebogen beantworten und Sie Ihre Antworten erst nach dem Überprüfen auf das Antwortblatt übertragen.
- Dies ist die **Klausurversion 1**, kreuzen Sie dies auf dem Antwortblatt gewissenhaft an!
- Beantworten Sie nur diejenigen Fragen, die zu der von Ihnen geschriebenen Prüfung (SchlüKo I, SchlüKo II, SchlüKo I+II) gehören.

Aus den Vorgaben zur Durchführung schriftlicher Prüfungen der Fakultät für Informatik:

Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass Täuschungsversuche, z.B. die Benutzung nicht zugelassener Hilfsmittel oder Ordnungsverstöße zur Bewertung der Klausur mit der Note „nicht ausreichend“ führen. Sowohl Täuschungsversuche als auch Ordnungsverstöße werden protokolliert. Ordnungsverstöße können nach einer Abmahnung zum Ausschluss von der Klausur führen. Bei Täuschungsversuchen können Sie die Klausur zwar fortsetzen, sie wird aber später mit 5,0 bewertet.

— Der Lehrstuhl für Simulation wünscht Ihnen viel Erfolg! —

Schlüsselkompetenzen I

Frage 1: Schlüko I - Präsentationen II

Was unterscheidet ein Histogramm von einem Säulendiagramm?

- A. Die Balken verlaufen waagrecht statt senkrecht.
- B. Nur einem Histogramm liegen empirische Daten zugrunde.
- C. Die Balken sind mit einer Wertangabe versehen.
- D. Die Balken stehen lückenlos nebeneinander.

Frage 2: Schlüko I - Lerntechniken

Welchen Vorteil bringen Lerngruppen?

- A. Sie dienen zur Fortschrittskontrolle
- B. Sie fördern Disziplin
- C. Alle hier genannten Vorteile und weitere
- D. Sie ermöglichen eine beträchtliche Arbeitsteilung

Frage 3: Schlüko I - Zeitmanagement I

Welche der folgenden Aussagen über Effektivität ist **falsch**?

- A. Für sie gilt der Merksatz: "Effectiveness is doing things right" (dt. Effektivität ist, die Dinge richtig zu machen)
- B. Ein Beispiel für Effektivität ist, ein großes Projekt erfolgreich zu Ende zu führen
- C. Effektivität bedeutet, einen (positiven) Effekt auf die Umgebung zu haben
- D. Sie ist die Führungsfrage nach dem zu erreichenden Ziel

Frage 4: Schlüko I - Ziele I

Welchen Nutzen haben Vorbilder für die persönliche Entwicklung?

- A. Man kann die Fehler vermeiden, die sie gemacht haben
- B. Man kann ihre Entscheidungen übernehmen und muss so keine eigenen treffen
- C. Man kann von ihrem Verhalten ableiten, wie man in schwierigen Situationen seinen eigenen Werten entsprechend handelt
- D. Man kann ihre Erfolgserlebnisse miterleben, ohne selbst Risiken eingehen zu müssen

Frage 5: Schlüko I - Ziele II

Welchen Zweck haben Zielevisualisierungen?

- A. Sie machen mich kreativer
- B. Sie helfen mir, mir alle meine Ziele zu merken
- C. Sie helfen mir, meine Ziele anderen zu erklären
- D. Sie motivieren mich, meine Ziele zu erreichen

Frage 6: Schlüko I - Einführung

Welche Kompetenzart wird durch die Aussage "Ich habe erkannt, dass es etwas zum Können gibt" umschrieben?

- A. Unbewusste Kompetenz
- B. Bewusste Inkompetenz
- C. Bewusste Kompetenz
- D. Unbewusste Inkompetenz

Frage 7: Schlüko I - Lerntechniken

Was ist "passives Wissen"?

- A. Wissen, das man noch nicht hat
- B. Wissen, das man zwar wiedererkennen, aber nicht selber reproduzieren kann
- C. Wissen, das nur durch Zuhören ohne eigene Mitarbeit erlangt wurde
- D. Wissen, von dem man vorher weiß, das man es später nicht anwenden wird

Frage 8: Schlüko I - Präsentationen III

Was besagt das Eisbergmodell der Kommunikation?

- A. Je langweiliger ein Vortrag, desto schneller schmilzt die Aufmerksamkeit des Publikums
- B. Der überwiegende Teil unserer Kommunikation geschieht unbewusst
- C. Wenn ein Vortragender Unaufmerksamkeiten in seinem Publikum nicht bemerkt und darauf reagiert, kann dies dramatische Konsequenzen für das Verständnis der Inhalte haben
- D. Diagramme (=Eisberg) sind nur eine andere Präsentationsform als Text (=Wasser), inhaltlich unterscheiden sie sich aber nicht

Frage 9: Schlüko I - Erfolg im Studium

Welcher der folgenden ist **kein** häufiger Grund für das Scheitern eines Hochschulstudiums?

- A. Fehlende intellektuelle Neugier
- B. Mangelnde Ausdauer und Belastbarkeit
- C. Mangelnde Selbstständigkeit und Motivation
- D. Zu geringe Intelligenz

Frage 10: Schlüko I - Präsentationen I

Was ist die Fünfsatztechnik?

- A. Die Technik, die Argumentationsstruktur eines Vortrages vor dessen Ausarbeitung in fünf Sätzen festzulegen
- B. Ein Konzept aus dem Projektmanagement, nach dem die meisten Probleme in fünf Schritten gelöst werden können. Benötigt man mehr, ist die eigene Lösung wahrscheinlich zu kompliziert
- C. Eine Ideengenerierungstechnik, bei der man in fünf Schritten von der Zielstellung zu einer neuen Idee kommt
- D. Das Setzen einer Druckvorlage mit höchstens fünf Farben

Frage 11: Schlüko I - Ideengenerierung

Was wird durch die Anekdote mit dem gebratenen Fisch illustriert?

- A. Das Denken kann durch Umstände geprägt sein, die längst überholt sind
- B. Gute Ideen können auch durch völlig unerwartete Objekte inspiriert werden
- C. Wie die Provokationen vom Typ "Annahme aufheben" funktioniert
- D. Bei Analogien kommt es auf die Qualität des gewählten Attributs an

Frage 12: Schlüko I - Präsentationen I

Was soll die Aussage von Blaise Pascal, "Entschuldigen Sie die Länge dieses Briefes, aber ich hatte keine Zeit, ihn kürzer zu machen", verdeutlichen?

- A. Pascal fehlte die wichtige Fähigkeit eines Projektmanagers, den Arbeitsaufwand von Alternativen richtig einschätzen zu können
- B. Pascal war ein schlechter Autor, aber ein hervorragender Wissenschaftler
- C. Viele Studenten scheuen den Aufwand, Konzepte aus langen Texten zu verstehen, obwohl diese aus kürzeren Texten viel schlechter zu verstehen sind
- D. Je kürzer die Präsentation eines gegebenen Inhalts sein soll, desto aufwändiger ist die Vorbereitung

Frage 13: Schlüko I - Präsentationen II

Welcher der folgenden ist **kein** sinnvoller Nutzen von Visualisierungen in einer Präsentation?

- A. Sie erhöhen die Anzahl Folien und geben dem Vortrag so mehr Gewicht
- B. Sie können viele Inhalte kompakt vermitteln und so dem Publikum schnell Wissen vermitteln
- C. Sie können Abstraktionen greifbar machen
- D. Sie werden schneller verstanden als Text

Frage 14: Schlüko I - Ziele II

Was ist die Botschaft der Geschichte mit Florence Chadwick?

- A. Zu einem Ziel gehört auch ein gutes Zeitmanagement.
- B. Man muss sein Ziel sehen können.
- C. Nur wer beharrlich ist, kommt an sein Ziel.
- D. Es ist wichtig, Aufgaben und Ziele zu unterscheiden.

Frage 15: Schlüko I - Ideengenerierung

Wozu dient das "Pencil Experiment"?

- A. Um kreatives Denken zu üben
- B. Um zu trainieren, Ideen aufzuschreiben, ohne sie gleich zu kritisieren
- C. Um die Qualität (d.h. Nützlichkeit, Realisierbarkeit) einer Idee zu prüfen
- D. Um zu testen, wie ergiebig ein bestimmter Perspektivwechsel ist

Frage 16: Schlüko I - Lerntechniken

Auf welchen Gesamtaufwand pro Semester für die Studierenden ist das Studium ausgelegt?

- A. 600 Stunden
- B. 750 Stunden
- C. 1050 Stunden
- D. 900 Stunden

Frage 17: Schlüko I - Einführung

Was ist die Kernaussage der Entwicklungsspirale?

- A. Um sich weiter zu entwickeln, muss man sich immer wieder unterschiedlichen Kompetenzen widmen
- B. Die berufliche Entwicklung vollzieht sich analog zum Wachstum einer Pflanze
- C. Die Karriere kann stehen bleiben, wenn man eine bestimmte Kompetenz nicht im nötigen Umfang hat
- D. Im Beruf werden die unterschiedlichen Aufgaben immer anspruchsvoller

Frage 18: Schlüko I - Lerntechniken

Schlechte Prüfungsergebnisse sind häufig zurückzuführen auf ...

- A. Vorbereitung unterschätzt
- B. Vorbereitung nicht ernst genommen
- C. Alle drei genannten Gründe
- D. Der Stoff wurde nur passiv gelernt.

Frage 19: Schlüko I - Einführung

Welche der folgenden sind **keine** Schlüsselkompetenzen?

- A. Fachkompetenzen
- B. Methodenkompetenzen
- C. Sozialkompetenzen
- D. Selbstkompetenzen

Frage 20: Schlüko I - Präsentationen I

Konjunktionen sind beim Erstellen einer Präsentation hilfreich, weil...

- A. Sie die einzelnen Aussagen zu einem Argument verknüpfen
- B. Sie syntaktisch bessere Sätze ermöglichen
- C. Sie die Beziehung zwischen Ziel und Aufgabe des Vortrags darstellen
- D. Sie die Synthese zweier Konzepte zum Ausdruck bringen können

Frage 21: Schlüko I - Ideengenerierung

Welche Methode ist **keine** Provokationsmethode?

- A. Den Idealfall benennen
- B. Eine Annahme aufheben
- C. Einer Vermutung nachgehen
- D. Etwas übertreiben

Frage 22: Schlüko I - Zeitmanagement I

Welche Schlussfolgerung lässt sich aus dem Pareto-Prinzip ableiten?

- A. Man sollte sich längere zusammenhängende, ungestörte Zeiträume schaffen
- B. Man sollte diejenigen wenigen Schritte identifizieren, die einen seinem Ziel am schnellsten näher bringen, und sich auf diese konzentrieren
- C. Man sollte bewusst Körpersprache einsetzen, um seine Präsentationen effektiver zu gestalten
- D. Man sollte alle seine Schlüsselkompetenzen gleichmäßig ausbauen

Frage 23: Schlüko I - Präsentationen III

Was ist beim Vortragen ein Beispiel für Selbstbeschwichtigung?

- A. Das Gewicht auf ein Bein stellen, so dass die Hüfte schief wird
- B. Sich vergewissern, dass alles notwendige da ist und funktioniert (z.B. Mikrofon, Beamer)
- C. Sich selbst zuzuflüstern, dass alles gut gehen wird
- D. Sich am Kopf berühren

Frage 24: Schlüko I - Ziele II

Was sollte bei der Technik "Zurück aus der Zukunft" in der letzten Zeile stehen?

- A. Ein Erfolgserlebnis
- B. "Immer" oder "stets"
- C. "Heute"
- D. Eine Visualisierung

Frage 25: Schlüko I - Ziele I

Warum ist es ungünstig, seine Lebensplanung nur durch Aufgaben zu gestalten?

- A. Weil man auch Erholung braucht
- B. Weil es eintönig ist
- C. Weil man keine nicht-dringenden Projekte startet
- D. Weil die Gefahr besteht, ständig abgelenkt zu werden

Frage 26: Schlüko I - Zeitmanagement II

Welche Aussage zu Quadrant II (wichtig, aber nicht dringend) des Eisenhower-Quadrats ist falsch?

- A. Quadrant II umfasst Dinge aus den Bereichen Erholung und Beziehungspflege
- B. Bei der Zeitplanung allein durch Deadlines können Aufgaben aus diesem Bereich schnell ins Hintertreffen geraten
- C. Quadrant II umfasst Dinge, die einen der Verwirklichung seiner Ziele näher bringen
- D. Blumen für den morgigen Geburtstag der Ehefrau zu besorgen ist eine Aufgabe aus Quadrant II

Frage 27: Schlüko I - Lerntechniken

Ist es sinnvoll, möglichst viele Sinne in den Lernprozess einzubeziehen?

- A. Ja, um neben Fachwissen auch Kreativität zu üben
- B. Nein, weil die Prüfung später auch nur einen Sinn fordert
- C. Nein, weil dadurch die Konzentration schwindet
- D. Ja, weil dadurch die Erinnerungsquote steigt

Frage 28: Schlüko I - Zeitmanagement II

Wie lassen sich Zeitdiebe "bekämpfen"?

- A. Indem man besser plant (z.B. einen Stau umfährt)
- B. Indem man seine Zeitpläne gegenüber Mitmenschen durchsetzt
- C. Indem man priorisierte ToDo-Listen führt und aktuell hält
- D. Indem man Quadrant III gegenüber den anderen Quadranten des Eisenhower-Quadrats stärkt

Frage 29: Schlüko I - Ziele I

Was wurde durch die Studie mit den Kindern und den Süßigkeiten bewiesen?

- A. Zu viele Süßigkeiten können die Konzentration auf ein Ziel stören
- B. Ziele können Selbstverantwortung und Selbstwertgefühl steigern
- C. Handeln mit Langzeitperspektive ist ein Erfolgsfaktor
- D. Man kann die Motivation für Ziele erhöhen, indem man sie "versüßt"

Frage 30: Schlüko I - Ziele I

Zu einem guten Ziel gehört:

- A. Meine wichtigsten Mitmenschen unterstützen mich dabei
- B. Das Ziel ist konkret und messbar
- C. Ich kann es vom Start zum Schluss durchplanen
- D. Alle drei übrigen Antworten

Schlüsselkompetenzen II

Frage 31: Schlüko II - Informatik und Ethik

Angenommen, Alfred Nobel würde beschuldigt, dass das von ihm erfundene Dynamit als Waffe im Krieg verheerenden Schaden angerichtet hätte. Er selbst würde entgegnen: "Ich habe es nur als Ingenieurswerkzeug entwickelt".

Welche Ethiken prallen hier aufeinander?

- A. Verantwortungsethik und Gesinnungsethik
- B. Vernunft und Verantwortungsethik
- C. Utilitarismus und Vernunft
- D. Utilitarismus und Gesinnungsethik

Frage 32: Schlüko II - Entrepreneurship and Innovation

Was ist die Botschaft der Geschichte der Truppenübung mit dem Geschütz?

- A. Eine gute Kommunikation kann Missverständnisse verhindern.
- B. Es ist wichtig, das Ziel sehen zu können.
- C. Zum guten Teamwork gehört ein gemeinsames Ziel.
- D. Organisationen können gegenüber Innovationen resistent sein.

Frage 33: Schlüko II - Projektmanagement

Was der folgenden ist (am ehesten) ein Projekt?

- A. Die Küche streichen
- B. Kontakte über ein soziales Netzwerk pflegen
- C. Die Wohnung sauber halten
- D. Blumen gießen

Frage 34: Schlüko II - Temperamente

Welchen Einwand gibt es aus wissenschaftlicher Sicht gegen das MBTI-Temperamentmodell?

- A. Die Ergebnisse sind nicht falsifizierbar
- B. Das Verfahren ist kommerziell und daher wissenschaftlich nicht überprüfbar
- C. Die Testergebnisse können von Laien nicht verstanden werden
- D. Der Testprozess ist nicht klar definiert

Frage 35: Schlüko II - Vier Seiten einer Nachricht

Was meint Schulz von Thun, wenn er sagt, man sollte vier Ohren haben?

- A. Mit vier Ohren hört man doppelt so gut wie mit zwei
- B. Jedes Ohr ist für eine andere Dimension des MBTI (z.B. extro-/introvertiert) spezialisiert
- C. Jedes Ohr hört eine andere Art von Botschaft
- D. Mit vier Ohren kann man bis zu vier Nachrichten aufnehmen

Frage 36: Schlüko II - Diskussionen leiten

Was gehört zur effektiven Leitung eines Meetings?

- A. Eine verbindliche Tagesordnung haben
- B. Die sich aus dem Meeting ergebenden Aktionen werden verfolgt.
- C. Alle drei Angaben
- D. Ein klares Ziel für das Meeting haben

Frage 37: Schlüko II - Erfolg I

Welches ist keines der "Drei Leben" der positiven Psychologie?

- A. Engagement
- B. Selbstverwirklichung
- C. Sinnhaftigkeit
- D. Vergnügen

Frage 38: Schlüko II - Projektmanagement

Was ist die Kernaussage des Satzes "Planning means replacing randomness by errors" (dt. Planung bedeutet, Zufall durch Fehler zu ersetzen)?

- A. "Erstens kommt es anders, und zweitens, als man denkt"
- B. Es ist besser, einen Fehler zu machen als auf das Glück zu setzen
- C. Planen ist nutzlos, man kann auch mit Plan ein Projekt nicht besser leiten als ohne
- D. Wenn ein Fehler im Projekt auftritt, kann man etwas Nützliches daraus lernen

Frage 39: Schlüko II - Entrepreneurship and Innovation

Was ist die Konsequenz aus der "Commodity-Falle" für Unternehmen?

- A. Sie sollten keine Teams mit mehr als zehn Mitgliedern aufstellen
- B. Sie dürfen nicht zu viele Menschen mit ähnlichen Temperamentmustern einstellen
- C. Sie müssen permanent neue Innovationen schaffen
- D. Sie benötigen ein effizientes Projektmanagement

Frage 40: Schlüko II - Erfolg I

Was ist die Botschaft des "Anrufbeantworter-Tests"?

- A. Zuhören können ist ein wichtiger Erfolgsfaktor.
- B. Eine gute Kommunikation kann Missverständnisse verhindern.
- C. Es gibt wichtige Lebensfragen, die es zu beantworten lohnt.
- D. Es empfiehlt sich, eine Struktur zu verwenden, wenn man komplexe Sachen erklären will.

Frage 41: Schlüko II - Entrepreneurship and Innovation

Was unterscheidet einen **Intrapreneur** von einem **Entrepreneur**?

- A. Der Intrapreneur entwickelt Eigeninitiative
- B. Der Intrapreneur will etwas verbessern
- C. Der Entrepreneur ist hoch motiviert
- D. Der Entrepreneur will seiner eigenen Vision folgen

Frage 42: Schlüko II - Erfolg I

Was ist die Botschaft der Geschichte mit den zwei Schuhverkäufern?

- A. Wer Werte hat, führt ein erfüllteres Leben.
- B. Selbstverantwortung ist die Voraussetzung für den Erfolg.
- C. Nur wer klare Ziele hat, kommt voran.
- D. Dein Erfolg wird durch Deine Haltung bestimmt.

Frage 43: Schlüko II - Wissenschaftliches Arbeiten II

Was sind mögliche Konsequenzen wissenschaftlichen Fehlverhaltens?

- A. Der Entzug akademischer Grade (für Promovierte)
- B. Arbeits-, zivil-, straf- oder ordnungsrechtliche Maßnahmen
- C. Alle der drei übrigen Alternativen
- D. Bewertung der Prüfung mit "nicht ausreichend"

Frage 44: Schlüko II - Wissenschaftliches Arbeiten II

Was gilt als wissenschaftliches Fehlverhalten?

- A. Fremde Textpassagen kopieren
- B. Verfälschen oder Erfinden von Daten
- C. Alle der drei übrigen Alternativen
- D. Zitate verwenden ohne Angabe der Quelle

Frage 45: Schlüko II - Entrepreneurship and Innovation

Warum sind Entrepreneurere glücklicher als andere Menschen?

- A. Weil sie mehr Freiheiten haben
- B. Weil sie etwas erschaffen, woran sie glauben
- C. Weil sie optimistischer sind als andere
- D. Weil sie mehr Geld verdienen

Frage 46: Schlüko II - Erfolg I

Was war wahrscheinlich **kein** Wert von Terry Fox?

- A. Durchhaltevermögen
- B. Hoffnung
- C. Schnelligkeit
- D. Hilfe

Frage 47: Schlüko II - Diskussionen leiten

Wozu dient die Blümchen-Tapete?

- A. Um anzuzeigen, dass ein Meeting-Teilnehmer sich gerade unfair verhält (z.B. zu viel Redezeit in Anspruch nimmt)
- B. Um anzuzeigen, dass das Gespräch in ein Nebenthema abgedriftet ist
- C. Um in einem Meeting den nächsten Tagesordnungspunkt anzuzeigen
- D. Um Meeting-Teilnehmer an die Einhaltung der Zeit zu erinnern

Frage 48: Schlüko II - Erfolg I

Welche der folgenden Aussagen über Selbstverantwortung (SV) ist **falsch**?

- A. Das Gegenteil von SV ist die so genannte Opferrolle
- B. SV zu übernehmen ist oft unbequem
- C. SV heißt, für seine Taten juristisch belangt werden zu können
- D. SV ist die Voraussetzung für Erfolg

Frage 49: Schlüko II - Diskussionen leiten

Welche Eigenschaft hat ein Moderator ("Facilitator") im Gegensatz zu einem Vorsitzenden ("Chairman") in einem Meeting?

- A. Ein Moderator hat Verantwortung für die Gruppe über das Meeting hinaus
- B. Ein Moderator beteiligt sich nicht inhaltlich an der Diskussion
- C. Ein Moderator hat Fachkenntnisse zum Thema des Meetings
- D. Ein Moderator leitet die Gruppe

Frage 50: Schlüko II - Erfolg II

Was ist die Aussage der Geschichte mit den Steinmetzen?

- A. Die Einstellung, die ich gegenüber einer Tätigkeit habe, ist entscheidend
- B. Selbst eine große, schwere Aufgabe lässt sich in kleinen Schritten erledigen
- C. Ziele sollten konkret und messbar formuliert werden
- D. Ich kann mein Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen steigern, indem ich eine Aufgabe löse

Frage 51: Schlüko II - Entrepreneurship and Innovation

Das Automobil (Carl Benz & Gottlieb Daimler) und Amazon.com (Jeff Bezos) sind Beispiele für...

- A. Kreative Zerstörung
- B. Punitive Innovation
- C. Intrapreneurship
- D. Technologische S-Kurven

Frage 52: Schlüko II - Projektmanagement

Welche der untenstehenden Eigenschaften zählt **nicht** zu der Spezifikation eines Arbeitspaketes in einem Projekt?

- A. Seine Inputs und Outputs müssen klar definiert sein
- B. Seine Verantwortlichen müssen es soweit wie möglich selbstständig bearbeiten können
- C. Sein Zeit- und Ressourcenbedarf müssen klar definiert sein
- D. Seine Verzahnung mit anderen Arbeitspaketen muss genau beschrieben sein

Frage 53: Schlüko II - Informatik und Ethik

Die Frage, ob man morgens mit dem Auto oder mit dem Rad zur Arbeit fährt, müsste jemand, der streng nach Immanuel Kants kategorischem Imperativ handelt, wie folgt beantworten:

- A. Ich fahre mit dem Fahrrad. Wenn mehr Menschen das so machen würden, hätten wir weniger schwere Unfälle und bessere Luft in der Stadt
- B. Ich fahre mit dem Auto, weil mein Fahrrad eine defekte Bremse hat und damit nicht verkehrssicher ist
- C. Mein Verhalten ist abhängig vom Wetter: Kategorisiere ich es als "Sonnenschein", fahre ich Fahrrad, ansonsten mit dem Auto
- D. Ich fahre mit dem Auto, weil ich so früher auf Arbeit bin und mehr schaffen kann

Frage 54: Schlüko II - Vier Seiten einer Nachricht

Ein Professor sagt zu seinem Mitarbeiter: Ich habe neulich einen Artikel gelesen, der für Deine Forschung wichtig sein könnte. Was sind die vordergründige bzw. die (vermutlich!) tatsächlich gemeinte Botschaft?

- A. Sachaussage bzw. Appell
- B. Beziehungsaussage bzw. Appell
- C. Beziehungsaussage bzw. Selbstoffenbarung
- D. Selbstoffenbarung bzw. Beziehungsaussage

Frage 55: Schlüko II - Temperamente

Was ist **keine** ratsame Anwendung von Temperamentmodellen (MBTI, etc.) auf Mitmenschen?

- A. Niveau der sozialen Kompetenzen von Menschen bewerten
- B. Unterschiedliche Denkweisen verstehen
- C. Menschen helfen, sich besser selbst zu kennen
- D. Zusammenarbeit und Führung verbessern

Frage 56: Schlüko II - Teams

Was gehört **nicht** zu den fünf Dysfunktionen eines Teams?

- A. Inattention to Results (dt. Missachtung von Ergebnissen)
- B. Avoidance of Accountability (dt. Vermeidung von Rechenschaftspflicht)
- C. Ambiguity about Goals (dt. Mehrdeutige Zielvorstellungen)
- D. Absence of Trust (dt. Fehlen von Vertrauen)

Frage 57: Schlüko II - Entrepreneurship and Innovation

Was ist Innovation?

- A. Das Ergebnis eines wissenschaftlichen Forschungsprojektes
- B. Eine nützliche Erfindung (die man z.B. als Patent anmelden kann)
- C. Eine kreative Idee
- D. Die erfolgreiche Einführung von etwas Neuem

Frage 58: Schlüko II - Projektmanagement

Was ist ein mögliches Ergebnis der Kapazitätsplanung im Projektmanagement?

- A. Die maximale Befüllung aller Puffer, Lager, usw. wird erfasst
- B. Ein überfülltes Lager wird entlastet
- C. Ein Arbeitspaket wird zeitlich verschoben
- D. Das geplante Projektergebnis (z.B. Anzahl produzierter Waren) wird korrigiert

Frage 59: Schlüko II - Vier Seiten einer Nachricht

Was ist laut Schulz von Thun eine Ursache für Kommunikationsprobleme?

- A. Der Empfänger hört aus einer Nachricht die falsche Botschaft heraus
- B. Der logische Aufbau der Präsentation war dem Zuhörer nicht klar
- C. Der Sender sendet mehrere Nachrichten
- D. Die Nachricht bleibt in einem Filter (z.B. Körpersprache) hängen

Frage 60: Schlüko II - Teams

Welche Gefahr droht einem Team, das keine Rechenschaftspflicht (Accountability) durchsetzt?

- A. Die Leistung des Teams ist mittelmäßig
- B. Leistungsstarke Team-Mitglieder werden frustriert
- C. Das Team verpasst seine Abgabefristen
- D. Alle drei übrigen Alternativen